

# Ullabritt Horn

## Eine künstlerische Biografie



Ihre Liebe zum Film entdeckte Ullabritt Horn (1956-2017) schon Mitte der 1970er Jahre als Mitgründerin des „Kinos im Komm“, das sich damals dem kulturell und politisch anspruchsvollen Film widmete. Noch als Studentin der Theaterwissenschaft schrieb und produzierte sie 1979 (mit ihrer Wiener Kollegin Margareta Heinrich) ein Erstlingswerk über Schönheitswahn und Männer/Frauenrollen: „Schrei lauter!“.

Horns große Kino-Dokumentationen handeln vom jüdischen Ehepaar Aufochs aus Nürnberg (1992), vom Berliner Chinesen Han Sen (2000) und vom Chefankläger der Nürnberger Prozesse Ben Ferencz (2015). In zahlreichen Produktionen fürs Bayrische Fernsehen und die Medienwerkstatt Franken befasste sie sich u.a. mit der Aufarbeitung des Dritten Reiches, mit der modernen Kunst und mit der Entwicklung der Industriegesellschaft.

Ob das Ende der AEG, die fränkische Künstlergruppe „Der Kreis“ oder der Lebkuchen: Immer wieder stieß die Nürnberger Kulturpreisträgerin (2015) auf Themen aus ihrer Heimatstadt. Ihre Dokumentationen verzichten meist auf Kommentare, zeigen eine ganz eigene künstlerische, oft witzige Bildsprache und machen in der einfühlsamen Annäherung an liebenswerte und mutige Menschen unsere Zeitgeschichte ungemein lebendig.

Ullabritt Horn wurde am 16. Juni 1956 als mittlere von drei Schwestern in Bremerhaven geboren, lebte aber schon in ihrer Jugend mit ihrer Familie in Nürnberg. Dort baute sie Mitte der 1970er Jahre im jugendbewegten Kulturzentrum Komm das kommunale Kino „Filmfabrik“ mit auf und kuratierte historische und politische Filmreihen - wie über den Grafiker der Weimarer Zeit John Heartfield, über Frauenemanzipation oder die Außenpolitik der USA. Nach dem Abitur 1977 studierte Horn in Erlangen Theaterwissenschaft und beendete dies 1985 mit einer ideologiekritischen Arbeit über „Krieg und Militär im westdeutschen Spielfilm der 1950er Jahre“. Zur gleichen Zeit arbeitete sie schon zusammen mit ihrer Wiener

Freundin und Kollegin Margareta Heinrich (1951-1994) an Drehbüchern und Filmproduktionen. Über die russische Revolutionärin Alexandra Kollontai entstanden 1982 ein Porträt („Ich habe viele Leben gelebt“) und ein Spielfilm nach einer Erzählung Kollontais („Genossinnen“), die beide beim Max-Ophüls-Festival in Saarbrücken und im britischen TV-Sender Channel IV gezeigt wurden. Weitere gemeinsame Arbeiten mit Heinrich widmeten sich Schlangheitswahn und Bulimie: Der Spielfilm „Durch Dick und Dünn“ sowie die Dokumentation „Mund auf, Augen zu“ liefen 1986/87 im österreichischen Fernsehen ORF. In Österreich arbeitete Ullabritt Horn auch viele Jahre mit der Regisseurin Käthe Kratz (\*1947) zusammen, u.a. am Spielfilm „Junge Leute brauchen Liebe“ (1979) sowie an einer Verfilmung der Erzählung von Ingeborg Bachmann „Ihr glücklichen Augen“ (1992).

Horns drei große Kino-Dokumentationen widmen sich Zeitzeugen des deutschen Faschismus. Das während der Weimarer Zeit in Nürnberg lebende jüdische Ehepaar Aufochs und der in Berlin geborene Chinese Han Sen (1925-2018) erfuhren unter dem Nazi-Regime zwar Leid und Vertreibung, zeigten aber jeweils sehr fantasiereichen Überlebenswillen - von ihrer Flucht rund um die Welt bis zu einer späten Rückkehr nach Deutschland. Ben Ferencz (1920-2023) wiederum, einer der Chefankläger der Nürnberger Prozesse nach dem Zweiten Weltkrieg, kam 1945 aus den USA nach Europa zurück, wo er einst geboren war. Er verarbeitete die Schrecken des Faschismus durch sein Engagement gegen Kriege weltweit und für einen Internationalen Strafgerichtshof. Alle drei Dokumentationen zeichnen sich durch akribische Recherchen und umfangreiches historisches Filmmaterial aus. Die Regisseurin bleibt dabei – entgegen zeitgenössischer Moden – immer komplett unsichtbar. Gleichwohl öffnen sich ihre Protagonisten aber wunderbar weit über die Sachschilderungen hinaus. Sie zeigen ihre Gefühle, reflektieren das eigene Handeln und erweisen sich als lebensmutige Menschen ohne Verbitterung.

Andere Dokumentationen thematisieren die Kultur in Deutschland und in Franken. 1999 entstand für die Deutsche Welle ein Querschnitt durch 50 Jahre Kulturgeschichte in Deutschland samt Interviews u.a. mit Volker Schlöndorff, Stephan Balkenhol, Charlotte Link oder Judith Herrmann. Die fränkische Künstlergruppe „Der Kreis“ oder die Nürnberger Aktionskünstler Giorgio Hupfer und Birgit Ramsauer porträtierte Ullabritt Horn ebenso vielschichtig wie die Arbeit des Hofer Landestheaters oder die Aufregung um die Bestuhlung des Schönen Brunnens in Nürnberg durch den Künstler Olaf Metzel. Einen liebevoll ironischen Blick auf ihre Heimatstadt warf Horn im Lebkuchen-Film „Oftmals tilgt den Liebesschmerz“, einen kritisch-kämpferischen bei der Bewertung des Umgangs mit dem § 218 (1992) und anlässlich des Endes der AEG in Nürnberg (2008). Immer wieder geht es der Regisseurin um die Aufarbeitung der Nazi-Zeit, u.a. im Interview mit der Psychoanalytikerin Alice von Platen (1910-2008).

Ullabritt Horn lebte in Nürnberg und Wien. Sie war 1986 Gründungsmitglied der „Aktion Filmfrauen“ in Wien und Mitglied in vielen Jurys (Filmfestival Deutschland-

Türkei, Filmfest in Antalya, Filmfestival der Menschenrechte in Nürnberg, Filmwettbewerb 50 Jahre UNO Menschenrechte). 2015 erhielt sie den Kulturpreis der Stadt Nürnberg und den „Dokubiber“ (bester Dokumentarfilm) bei den Biberacher Filmfestspielen für den Kinofilm über Benjamin Ferencz. Für das gleiche Werk bekam sie 2016 beim Dok-Filmfestival in Neuseeland den Publikumspreis.

Ullabritt Horn war neben ihrem künstlerisch-beruflichen Engagement eine Streiterin für Frauen- und Menschenrechte und engagierte sich in ihren letzten Jahren in der Nürnberger Flüchtlingsarbeit. Ab 1977 war sie mit dem Nürnberger Journalisten Walter Grzesiek (\*1953) liiert. Sie starb am 17. Dezember 2017 in Nürnberg. Ihr Grab ist auf dem Johannisfriedhof in Nürnberg.